

Persönliche Zukunftsplanung mit Menschen, denen nicht zugetraut wird, dass sie für sich selbst sprechen können

Von Susanne Göbel und Josef Ströbl

Die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung stammen aus Nordamerika. Dort werden Zukunftsplanungen schon seit über 15 Jahren von Menschen mit und ohne Behinderung gemacht. In Deutschland kennen viele Menschen die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung noch nicht. Deshalb eine ...

Kurze Einführung in die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung

Eine Persönliche Zukunftsplanung macht man, um gemeinsam mit anderen Menschen über das eigene Leben und die eigene Zukunft nachzudenken. Man macht eine Zukunftsplanung, wenn man nicht mehr zufrieden ist und sein Leben verändern will. Es geht darum, was man aus seinem Leben machen will. Welche Träume und Wünsche hat man? Welche Ziele hat man? Was kann man wie verändern? Persönliche Zukunftsplanungen kann man für alle möglichen Dinge machen. Zum Beispiel wenn man seine Arbeit, Wohnen oder Sachen in der Freizeit verändern will.

Wenn man über seine Zukunft selbst bestimmen will, muss man über viele, ganz schön schwierige Fragen nachdenken.

Zum Beispiel:

- Was soll einmal aus mir werden? Welche Wünsche und Träume habe ich?
- Was kann ich gut? Was sind meine Stärken?
- Wo brauche ich Unterstützung?
- Welche Hindernisse gibt es? Wie kann ich die Hindernisse überwinden?
- Wer kann mich auf meinem Weg unterstützen?

Bei einer Persönlichen Zukunftsplanung geht es also vor allem darum, wie man sein Leben verändern und seinen Zielen näher kommen kann. Damit man nicht alles alleine machen muss (niemand kann alles alleine machen!), ist bei Persönlicher Zukunftsplanung sehr wichtig, dass man von verschiedenen Menschen unterstützt wird. Wir nennen diese Menschen Unterstützer und Unterstützerinnen. Sie bilden den „Unterstützungskreis“. Der Unterstützungskreis hilft einem dabei, das Leben so zu verändern, wie man es will. Und er hilft, dass die eigenen Wünsche, Träume und Ideen in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Es ist gut, wenn der Unterstützungskreis der planende Person Mut macht, Vorschläge und Ideen für die planende Person hat. Die Person, die eine Persönliche Zukunftsplanung für sich macht, muss ihrem Unterstützungskreis vertrauen.

Aber eines ist ganz wichtig: Die Person, die für sich eine Persönliche Zukunftsplanung macht (oder machen lässt), steht im Mittelpunkt. Es ist ihre Zukunftsplanung; es geht um ihre Wünsche und Ideen. Sie entscheidet selbst, was

sie möchte, welche Ideen ihr gefallen und was genau gemacht werden soll. Es geht um ihr Leben, also gilt der Spruch „Nicht über mich ohne mich!“ bei einer Persönlichen Zukunftsplanung noch viel mehr.

Diese Dinge und Kernfragen sind für Persönliche Zukunftsplanung also wichtig:

- Die Person, die sich verändern will, steht immer im Mittelpunkt und entscheidet was sie will und was sie nicht will.
- Jede Person (egal wie viel Unterstützung ein Mensch braucht) hat Stärken und Fähigkeiten. Diese Stärken und Fähigkeiten muss man während der Zukunftsplanung herausfinden.
- Jede Person hat Wünsche und Träume. Auch wenn man manchmal nicht genau weiß, was sich jemand wünscht, hat jeder Mensch Vorlieben und Abneigungen. Diese Wünsche und Träume (oder Vorlieben) muss man während der Zukunftsplanung herausfinden, „erfühlen“ oder erahnen.
- Jede Person, die eine Zukunftsplanung macht, entscheidet selbst über ihre Ziele.
- Wer kann die Person, die sich verändern will, unterstützen? Wer macht beim Unterstützungskreis mit?
- Welche Ideen haben die Person, die eine Zukunftsplanung für sich macht, und der Unterstützungskreis, um die Ziele zu erreichen?
- Wer moderiert die Persönliche Zukunftsplanung – kann sich diese Person gut auf die planende Person einstellen?

Aber für wen ist Persönliche Zukunftsplanung jetzt etwas? Persönliche Zukunftsplanung ist für alle Menschen, die sich überlegen wollen, wie ihre Zukunft sein soll. Oder für die Familie, die Freunde und Freundinnen oder Bekannten einer Person, die mit und für diese Person überlegen wollen, wie ihre Zukunft aussehen soll.

Eine Persönliche Zukunftsplanung zu machen, macht besonders dann Sinn, wenn sich in dem Leben einer Person bald etwas verändern wird oder verändern muss.

Zum Beispiel:

- Die Schule ist vorbei. Jetzt kommt das Arbeitsleben. Aber wo will jemand arbeiten? Was kann jemand arbeiten? Was kann die Person tagsüber machen, das ihr auch Spaß macht und ihren Stärken und Fähigkeiten entspricht?
- Man kann nicht mehr zuhause wohnen. Ein Umzug steht vor der Türe. Aber wo will die Person wohnen? Was braucht sie? Wo und wie geht es ihr gut dabei?

Die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung sind besonders gut für Menschen, die nicht alleine überlegen wollen oder können. Sie sind gut für Menschen, die Unterstützung wollen oder brauchen: „Mehrere Köpfe haben mehr Ideen.“

Für Persönliche Zukunftsplanung ist es egal, ob eine Person behindert oder nicht behindert ist. Es ist egal, ob jemand sprechen kann oder sich anders mitteilt. Es ist egal, ob eine Person sehen kann oder nicht sehen kann. Es ist egal, wie viel der Person zugetraut wird. Persönliche Zukunftsplanung geht davon aus, dass jeder Mensch selbst bestimmen kann oder zeigen kann, was ihm gut tut und was nicht. Für Persönliche Zukunftsplanung ist es auch egal, wie alt eine Person ist. Hauptsache die Person selber will ihr Leben verändern oder der Unterstützungskreis will die Lebensqualität der Person verbessern.

Da es für Persönliche Zukunftsplanungen nicht die eine richtige Methode gibt, können und wollen wir in der Kürze hier keine Methoden vorstellen. Außerdem lebt Persönliche Zukunftsplanung ja genau davon, dass man sich immer ganz persönlich auf die Person einstellt, die für sich planen will – und dabei versucht herauszufinden, mit welchen Methoden oder Ideen es am besten geht. Wichtig ist einfach nur, dass man die Grundgedanken und Kernfragen (siehe oben) der Persönlichen Zukunftsplanung beachtet.

Soweit unser kurzer Blick auf die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung. Aber wir werden immer wieder gefragt, „Ist Persönliche Zukunftsplanung denn nicht nur etwas für Menschen, die „selbständig sind und offensichtlich für sich selbst entscheiden“ können? Und wie sollen schwer behinderte Menschen oder Menschen, die nicht sprechen und nichts entscheiden können, eine Persönliche Zukunftsplanung für sich machen? Können sie es überhaupt?“

Wie beantworten wir diese Fragen? Am liebsten so: Persönliche Zukunftsplanung ist **NICHT** nur etwas für Menschen, die „selbständig sind und offensichtlich für sich selbst entscheiden“ können! Und deshalb ... **Ja**, schwer behinderte Menschen oder Menschen, die nicht sprechen können oder bei denen davon ausgegangen wird, dass sie nichts (oder wenig) selbst entscheiden können, können eine Persönliche Zukunftsplanung für sich machen (lassen)! Persönliche Zukunftsplanung ist für alle Menschen – egal wie hoch ihr Unterstützungsbedarf ist. Mehr noch, gerade Menschen, denen nicht zugetraut wird, dass sie für sich selbst sprechen können, müssen das Recht und die Möglichkeit haben, durch Persönliche Zukunftsplanung unterstützt zu werden.

Persönliche Zukunftsplanung – gerade und besonders eine Idee für behinderte Menschen, denen nicht zugetraut wird, für sich selbst entscheiden zu können

Die Ideen der Persönlichen Zukunftsplanung sind Ideen, die für alle Menschen gedacht sind. Denn wie und wo sonst wird so bewusst versucht, auf die individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Wünsche einzugehen, wie im Zusammenhang mit Persönlicher Zukunftsplanung? Und so bieten sich die Ideen und Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung eben auch besonders für behinderte Menschen an, die sich von sich aus nicht oder nur wenig äußern (können) oder andere Wege des sich Mitteilens nutzen.

Die Herausforderung, eben mit diesem Personenkreis Persönliche Zukunftsplanungen zu machen, besteht vor allem darin, sich bei der Art und Weise, wie Persönliche Zukunftsplanung „gemacht“ und durchgeführt wird, genau nach den Bedürfnissen der planenden Person zu richten. Diese Herausforderung ist vor allem eine Herausforderung an die Moderaterin oder den Moderator sowie den Unterstützungskreis.

Deshalb hier einige wichtige Punkte, die in diesem Zusammenhang bedacht werden müssen:

- Alle Beteiligten sollten sich ganz und gar auf die Person, ihre Fähigkeiten und Stärken, ihre Art sich mitzuteilen und ihren Unterstützungsbedarf einstellen. Egal wie hoch der Unterstützungsbedarf – die planende Person steht im Mittelpunkt und „bestimmt“ die Planung, z.B. durch ihr Tempo, ihr Art sich mitzuteilen und ihre Wünsche. Je weniger eine Person das selbst aktiv zu machen scheint, umso wichtiger ist, es auf die Signale zu achten, die eine Person gibt.
- Alle Beteiligten müssen immer wieder ihre Haltung gegenüber der planenden Person überprüfen und hinterfragen. Sehen sie sich auf gleicher Augenhöhe mit der Person und wollen sie die Person in ihrer Zukunftsplanung unterstützen, weil sie ihnen wichtig ist und sie ihre Lebensqualität verändern wollen? Das wäre Unterstützung im besten Sinne: ein Geben und Nehmen. Oder befinden sie sich (noch) in der Rolle, das Leben der Person bestimmen zu wollen oder zu müssen? Fällt es ihnen (noch) schwer, die geäußerten oder im Unterstützungskreis zusammengetragenen Wünsche der Person zuzulassen? Hier könnte – auch wenn sie „gut gemeint ist“ Unterstützung behindern.
- Alle Beteiligten sollten „ein offenes Ohr“ (am besten gleich zwei!) und wache Augen für die vielen kleinen Signale der planenden Person haben. Die vielen kleinen Signale sind wie Mosaiksteine: Sie werden zu einem Bild. Und sie helfen dabei, mehr darüber herauszufinden, wer jemand ist, was die Person mag, was sie nicht mag und was sie sich vielleicht wünscht.
- Alle Beteiligten müssen davon überzeugt sein, dass Persönliche Zukunftsplanung oder jeder kleine Schritt in Richtung Persönlicher Zukunftsplanung in aller Regel eine Verbesserung der Lebensqualität für die planende Person bedeutet – und sich schon allein deshalb lohnt.

Für Menschen, denen nicht zugetraut wird, für sich selbst zu entscheiden oder bei denen es für ihr Umfeld schwierig(er) ist herauszufinden, was sie wollen, spielt der Unterstützungskreis eine besonders wichtige Rolle. Jede einzelne Person des Unterstützungskreises trägt dazu bei, die planende Person besser und aus verschiedenen Blickwinkeln kennen zu lernen und somit ein genaueres Bild zu bekommen, wer die Person ist, was sie mag, was sie nicht mag, was ihr gut tut, was ihr nicht gut tut ... und welche Wünsche und Träume sie vielleicht hat. Je vielfältiger und „bunter“ der Unterstützungskreis ist, umso umfassender und vielfältiger ist auch das Wissen um die Vorlieben und Abneigungen der Person. Außerdem besteht so

auch die Möglichkeit, dass sich in die Persönliche Zukunftsplanung, vor allem aber in die Umsetzung geplanter Ziele viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Ideen einbringen können.

Zum Beispiel: Eine Lehrerin erlebt eine junge Frau im Unterricht ganz anders, als der Vater zuhause, die Tante bei Besuchen oder der Therapeut während der Reittherapie. Und da sind noch die Mitschülerinnen und Mitschüler, die auch etwas zu dem Bild beitragen können. Auch ein Zivi oder die Friseurin, die der jungen Frau seit 10 Jahren die Haare schneidet, haben ihre Blickwinkel auf eine Person.

Es lohnt sich also, so viele verschiedene Menschen wie möglich in einen Unterstützungskreis einzuladen. Wichtigste Voraussetzung: Die planende Person muss so viel Einfluss wie nur möglich auf die Auswahl der Personen haben. Auch hier gilt also wieder der Grundsatz „Nichts über mich ohne mich“ oder übersetzt auf diesen Personenkreis der Grundsatz, nur Menschen als Unterstützerinnen und Unterstützer einzuladen, von denen man weiß, dass die planende Person sie (besonders) gerne mag und umgekehrt die planende Person für den Unterstützer oder die Unterstützerin (besonders) wichtig ist.

Wir könnten noch viel zu diesem Thema erzählen, aber dafür reicht der Platz nicht. Deshalb nur noch ein wichtiger Satz von Martin Buber:

Es geht nicht an, das als utopisch zu bezeichnen, woran wir unsere Kraft noch nicht erprobt haben.

Wir wünschen allen viel Mut und Kraft, auch einmal etwas auszuprobieren, von dem sie glauben, dass es doch nicht geht. Und wer dabei unterstützt werden will, kann sich ja bei uns melden: Netzwerk People First Deutschland e.V., Josef Ströbl und Susanne Göbel, Kölnische Str. 99, 34119 Kassel, Telefon: (0561) 7 28 85 55 oder E-Mail: info@people1.de